

Zusammenwirken mit der Preissteigerung für Arbeits- und Rohmaterial eine ziemlich erhebliche Preissteigerung zur Folge gehabt. Gegenüber den erheblich gestiegenen Selbstkosten ist die Erhöhung der Verkaufspreise nicht beträchtlich gewesen. Gleichzeitig ist in jenem Bezirk ein Rückgang der Produktion eingetreten. Wir haben bereits der Einwirkung des Harners Streiks gedacht. Nach Schöndorfer wirkte aber der im Dezember eingetretene sehr starke Regenmangel, der viele Beeten zu tagelangen Feiern zwang. Dazu kam dann noch die Unmöglichkeit, die Belegstellen dem Bedürfnis entsprechend zu vergrößern. Ferner die immer stärkere Abnahme der Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters. Somit war es den Beeten nicht möglich, ihre Förderung bis zur Grenze ihrer natürlichen Leistungsfähigkeit zu vergrößern, sie blieben sogar mit 6 1/2 Prozent hinter ihrer Belegleistung zurück, obwohl das Subsidat die Förderung ganz frei gegeben hatte. Aber im rheinisch-westfälischen Revier machte sich sofort eine Hausse-Bewegung unter den Sand- und Leinwandern bemerkbar, die von kleineren, nunmehr mottiggelegten Händlern die Vorräte aufkauften und reich stapelten, oder nach dem Ausland schickten, um im Ausland eine Preissteigerung herbeizuführen. Das rheinisch-westfälische Subsidat hat deshalb alle Verbindungen gelöst und eine eigene Verkaufsstelle eingerichtet. Gerade die Thatfache, daß der Kohlenpreis an der Grube sich pari passu mit der Steigerung der Selbstkosten entwickelt, während er mit exportierten Kohlen in den Konsum übergeht, beweist, daß dieses Mal das Händlertum die Hand im Spiel hat. In der Preissteigerung aber hört man hier von keinen Mangel, weil Spekulationen & la hausse oder à la baisse eine legitime, dem königlichen Brietingsamt abgelaufene Geschäftsmethode der Zwischenhändler ist. Voraussetzung dafür ist allerdings eine Art Monopolstellung des Zwischenhändlers und diese Thatfache zeigt auch den Weg, wo der Handel anzuheben ist. Am Rhein also ist diese Erscheinung laut Mitteilung des Produktionsstudiums vorhanden; im oberelbischen Kohlenrevier sollen nach der Mitteilung der konventionellen „Dommer Presse“ zwei Berliner Großfirmen über das oberelbische Gebiet geradezu den Zwischenhändler monopolisiert haben. Und diese beiden Firmen, deren Namen wir erst nennen werden, wenn sich die Angaben über ihre Geschäftspraktiken bestätigen, sollen ähnlich wie im Weizen die Vorräte in Deutschland durch Abschluß ihrer Verträge nach Polen knapp gemacht und so die Industrie in eine Nothlage gebracht haben, deren Milderung sich in unermesslichen gelammten wirtschaftlichen Leben äußerst drückend fühlbar macht.

Der Gesandte der Transvaalrepublik Dr. Leyds ist in Berlin eingetroffen und hat dem stellvertretenden Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes einen Besuch abgestattet.

In ihrem Nachruf über Wilhelm Liebknecht schreibt die „Allg. Ztg.“: Er war für die Sozialdemokratie eine erdübende Reliquie; man trat ihm nur ungerne offen entgegen, aber sein wirtschaftlicher Einfluß war in den letzten Jahren nicht mehr bedeutend, und jüngere Kräfte hatten sich stattdessen an die Stelle gesetzt, die er der Form nach noch immer einnahm. Eine Rede von Liebknecht war früher oft ein parlamentarisches Ereignis, aber wenn er in den letzten Jahren sprach, so machte er nur noch geringen Eindruck, und der Beifall, der ihm von seinen Parteigenossen zu Theil wurde, galt oft mehr dem Veteranen der Partei, als dem Redner und den Sätzen, die er vortrug. Er wirkte den neuen Verhältnissen eben seine neuen Seiten abzugewinnen. Auch als leitender Redakteur des „Vorwärts“ vermochte er nicht mehr den durchschlagenden Einfluß auszuüben, wie in den ersten Jahren seines politischen Lebens. Wenn die Sozialdemokratie ihm dennoch nur einmal offenen Loband entgegenbrachte, so war dies, als sie ihm unerschollen vorantrat, daß er als Redakteur des „Vorwärts“ ein Gehalt bezog, das weit über das hinausging, was ein solches Gleichstellungsprinzip verheißender Sozialist beanspruchen könne. Man ging damals in der Kleinlichkeit so weit, daß man ihm vorwarf, daß er in einem Saale wohne, das zwei getrennte Eingänge besaß, einen für „Herichtlichen“ und einen für die „Dienstboten“; aber im Ganzen und Großen muß man sagen, daß solche Angriffe noch zu den Ausnahmen gehörten. Als persönlicher Charakter war Liebknecht unantastbar, und auch seine politischen Gegner werden ihm zugestehen, daß man es in ihm mit seinem Feind, sondern mit einem, wenn auch verhassten und oft gefährlichen, so doch überzeugungstreuen Manne zu thun hatte, dem keine persönliche unantastbare Handlung vorgezogen werden kann. Die auch dem Alter trotzendes Elan eines Bebel war ihm nicht eigen, und ebenso wenig die Fähigkeit anderer Genossen, den neuen Zeiten eine neue Taktik anzuweisen. So wird sein Tod nicht viel ändern oder höchstens dazu beitragen, das Aufkommen neuer Führer zu erleichtern, denen heute noch durch die alte Garde, zu deren hauptsächlichsten Vertretern Liebknecht gehörte, bis zu einem gewissen Grade der Zutritt zu der Herrschaft eines Parteiführers erschwert wurde. Das Begräbnis Liebknechts wird sich zu einer Parteistellung gestalten, wie wir innerhalb der sozialdemokratischen Partei noch keine gesehen haben; man wird den alten Genossen und Führer in unabhängiger begeisterten Artikeln feiern; aber die Leute, die in der Sozialdemokratie an der Spitze stehen, werden wissen, daß Liebknechts Zeit schon vorbei war, ehe man ihn zu Grabe trug.

Für den sozialdemokratischen Parteitag, der am 17. September in Mainz in der Stadthalle beginnt, veröffentlicht der Parteivorstand jetzt die Tagesordnung. Außer den alljährlich wiederkehrenden Rechenschaftsberichten — den der Fraktion erstattet diesmal Singer, den über die Organisation Auer — steht noch die Frage der Reichs- und Handelspolitik (Berichterstattung: Reichstagsabgeordneter Calver) und die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen (Berichterstattung: Bebel) auf dem Programm. Für das Referat über die Weltpolitik, das Liebknecht innehaben sollte, wird nun nach dem Tode des Seniors der Partei ein Ersatzmann zu beschaffen sein.

Die Handhabung der Berliner Fremdenpolizei soll verschärft werden. Die Attentate gegen getroffene Däppler, so macht das Polizeipräsidium bekannt, machen es den Polizeibehörden zur Pflicht, sich über den Verbleib von Fremden in ihren Bezirken lebendige beziehungsweise nachzustellenden Fremden, namentlich Reichs-Ausländern, genau unterrichtet zu halten. Auch für Berlin ist deshalb die genaue Handhabung der Fremdenkontrolle den Polizeibehörden wiederum eingeschärft worden. Die Redire sind angewiesen, namentlich die Gasthöfe, Biergärten, Schlafstellen und überhaupt alle derartigen Unterhaltungsgelegenheiten unter genauer Kontrolle zu halten und die vorgezeichneten Aufenthaltanzeigen eingehend auch dann zu erfassen, wenn der Aufenthalt der Fremden auch nur ein vorübergehender sein soll.

**Oesterreich.** Zum Selbstmord des englischen Botschaftssekretärs Grosvenor ist neuerdings das Gerücht aufgetaucht, daß hohe Spiel- und Zirkelwetten, welche Botschaftssekretär Grosvenor nicht zu begreifen vermochte, den jungen Mann veranlaßt haben sollen, sich das Leben zu nehmen. Diese Gerüchte sind augenblicklich schwer kontrollierbar; denn die beiden Verthe, welche der Botschaftssekretär zurückließ, sind noch nicht eröffnet, und von eventuellen Gläubigern hat sich noch keiner gemeldet. Im Wiener Jockey-Club hält man das Gerücht nach wie vor für unrichtig. Im Kartenspiel kann der junge Mann keinesfalls nennenswerte Beträge eingebüßt haben, da dies im Jockey-Club genau kontrolliert werden kann. Er spielte ausschließlich Whist und dies nur zu mäßigen Bedingungen. Auch wurden die vorgekommenen Verluste stets pünktlich ausgeglichen. Das aber die Verluste betriff, so würde es immerhin möglich, daß er unbekannt, vielleicht durch zweite Hand im Buchmachereingespült hätte. Es könnte sich aber auch dann nur, so meint man, um verhältnismäßig kleine Beträge und keinesfalls um die Summe von 100.000 Gulden, die gerücheltweise genannt wird, handeln. Im Beitrag besteht für Mitglieder des Jockey-Clubs die Gewissenhaftigkeit, daß die Einsätze innerhalb acht Tagen gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt eine Abrechnung an den klügeren Spieler, und wenn dieser auch dann noch nicht seinen Verpflichtungen nachkommt, so erfolgt die Anzeige bei der Direktion des Jockey-Clubs. Eine solche Anzeige ist aber weder früher noch nach dem Bekanntwerden des Selbstmordes gemacht worden.

**Italien.** Die „Vöslor Nachrichten“ veröffentlichten folgende „auf Grund guter Informationen“ beruhende Darstellung der Thätigkeit des Königs Mörders Vreffi und seiner Genossen: Das mit der Ermordung Königs Humbert's schließende Komplott des Anarchistenbundes lateinischer Junge ist nunmehr in allen Einzelheiten erwiesen und der Weg genau festgelegt, den Vreffi und die Haupt der Verschwörung vom 1. Juni bis zum 23. Juli, d. h. von Palermo (New-York) über New-York nach Rom, zurückgelegt haben. Die Haupt der Verschwörer sind: Gaetano Vreffi, der italienische Klientel-Vannier, der Toskaner Quintavalle von der Insel Elba, und ein Vierter, Unbekannter. Dieser Vreffi, ein hochgewachsener, blond, bartloser Mann, gilt als der Organisator und Generalabscheß des Mordbündnisses. In den Verhandlungen heißt er der „Schweiger“. Es ist zweifellos, daß der Schweiger italienisch verstand, aber nur englisch sprach.

Vreffi's Revolver ist in Väterlon um den hohen Preis von 18 Dollars gekauft worden; es ist eine Präzisionswaffe vollendetster Art. Am 1. Juni hielten die Anarchisten im Staate New-York eine große geheime Zusammenkunft ab, welche mit einem Preisdenkmal abschloß. Am 10. Juni schiffte sich das Reiseblatt an der „Gaskogne“ im Hafen von New-York ein, nachdem es am Abend zuvor von den Anarchisten in New-York, Brooklyn und Hoboken als Befreier Europas von der Tyrannei gefeiert worden war. Mehr als 100 Personen haben das Reiseblatt an Bord der „Gaskogne“ begleitet und mit Hochrufen auf die internationale Anarchie verabschiedet. Als die „Gaskogne“ in Havre ankam, wurden die Vier von den Anarchisten des Nordfrankreichs festlich empfangen. Die Geliebte Vreffi's, Emma Quiza, gab an, daß Vreffi in Havre 8000 Francs in Gold und italienischen Banknoten eingehandelt erhalten habe. Die Reise Vreffi's über Paris, Lyon und Marseille gleich einem Triumphzuge. In den Kreisen der „Ausgewählten“ und Intimen Eingeweihten legte Vreffi geradezu staunenswerthe Proben als Revolverkünstler ab: so durchschloß er in Lyon einen aus einem Seidenfaden aufgedüngten Ebering einer Genossin, ohne den Reifen selbst zu berühren. In Modena trennte sich die Vier: Der „Schweiger“ fuhr über Turin und Mailand nach den oberitalienischen Seen in Begleitung von Vannier. Vreffi führte ein abenteuerliches Liebesleben, welches der Untersuchung ermöglichte, seine Reise über Genua, Pisa, Florenz, Viterbo, Velletri, Bologna, Piacenza, Forlì, Ravenna, Mailand, Monza festzustellen. Da Vreffi im Golde schwamm, wurde er erster und zweiter Klasse reiste, in den teuersten Hotels eintrug und gleichwohl offen mit dem anarchischen Gesindel aus der ärmsten Gasse des Volkes verkehrte, so mußte er aller Orten mit Naturnotwendigkeit das größte Aufsehen erregen. Er hatte in jeder Stadt ein anderes Mädchen; alle sind einzig in den Schilderungen der ergreifendsten Sinnlichkeit ihres Verehrers, der alle Charakterzüge eines modernen Casanova an sich trägt. Durch dieses Liebesleben erschloß Vreffi den Tag zur Erfüllung seiner Mission möglichst hinauszuwischen. In Brato erhielt er das Telegramm: „Du läßt nichts von Dir hören! Es ist höchste Zeit! Stehst Du in Verbindung mit Ancona? Antworte!“ Ancona ist seit Jahren Hauptstich der Anarchisten am Adriatischen Meere. Das dringliche Telegramm mit der Aufforderung zur That erhielt Gaetano Vreffi in Bologna, wo er in dem guten Gasthofs „zur Stadt Mailand“ mit einer Volognerin verheiratet war. Die Devesche war in Biella, dem piemontesischen Mandar, aufgegeben worden und lautete: „Alles ist parat, komme sofort!“ Leandro Nicoli, „Anstatt sofort nach Turin zu reisen, fuhr Vreffi nach Piacenza. Seine dortige Geliebte klagte über große Unruhe, Furchtsausbrüche und nachhaltige Verstimmung ihres reichen Verehrers. In Piacenza hat Vreffi im „Weissen Kreuz“ für Salon und Schlafzimmer 8 Lire im Tag bezahlt. Die Unterredung zwischen den vernehmlichen Haupten der Anarchisten muß am 23. oder 24. Juli in Turin stattgefunden haben; dort ist die Ausführung des Mordes in allen Einzelheiten beschlossen und jedem Einzelnen seine Rolle zugetheilt worden. Vreffi reiste über Pavia, Mailand nach Monza, wo er am 27. Mittags eintraf. Schon zwei Tage zuvor war er mit dem „Schweiger“ in der dortigen Weinlaube in via S. Pietro dell'orto zu Mailand wiederholt gesehen worden. Da Vreffi außer seiner Heimatssprache das Französische, Deutsche, Spanische und Englische beherrschte, so war es den Göttern jener schlechten Schicksale unmöglich, aus dem effrigen Gespräch der Anarchisten Flug zu werden. Der Arbeiter Leandro Nicoli ist seit dem 28. Juli aus Biella verschwunden; er war am 28. Juli nach Monza gefahren und scheint von dort in die Schweiz geflüchtet zu sein. V. Nicoli ist ein von der Polizei überwachter Anarchist. Vannier war von Jura am 27. nach Monza gereist; ebenso war Quintavalle, nachdem er sich den Bart abrasirt hatte, am Tage des Mordes in Monza; desgleichen ist der berüchtigte Anarchist Ghizzi aus Vergamo am 27. verschwunden und am Morgen des 28. in Monza gesehen worden. Ferner kommt von Forlì, Ravenna und Faenza die übereinstimmende Nachricht, daß aus jenen anarchischen Centren am Abend des 26. und 27. die gefährlichsten und jüngsten Missethäter verschwunden sind. Sie bildeten die Leibwache der Königinmörder, aber im entscheidenden Moment erlag diese Leibwache der Lebermacht der königstreuen Truppen, der starken Mannschaft der Mailänder Feuerwehr und der zwar spät, aber dafür mit Energie eingetretenen Gendarmen von Monza. Der verhaftete Anarchistenführer Bolognini von Ancona hat eingedrückt, daß er am 30. v. M. von Monza nach Ancona zurück reiste; er trägt am ganzen Leibe Beulen, blutige Striemen und blaue Flecken; Weine, Semd, Krage, Kravatte und Taschentuch sind mit Blut bedeckt; er muß beim Verleugungsversuch Vreffi's wie ein wildes Thier gekämpft haben. Die wichtigste Bestätigung aber, wie vorerwähnt in allen Einzelheiten das Komplott ausgeführt worden war, beweist ein Ausbruch des verarbeiteten Vreffi. Als dieser in das Besessenenstübchen von Mailand übergeführt wurde und dort in dem Musterbau moderner Gefängnisse Willkürhaft die Hoffnungslosigkeit einah, aus diesem Wahnsinn entfliehen zu können, fiel er in den Thränen aus: „Die Hunde! Im letzten Augenblick, da Alles gelungen, haben sie mich nicht herausgelassen!“

**England.** Die Thronrede befaßt, die Beziehungen zu den europäischen Mächten und Amerika sind dauernd freundlich. Bezüglich des Krieges in Südafrika drückt die Rede nach einer lobenden Anerkennung des Heerführers und der hohen militärischen Eigenschaften der Truppen die Hoffnung aus, daß die Ausrückung des Transvaal-Feldheeres der erste Schritt zur Vereinigung der Rassen unter Einwirkungen sei, welche, während sie von Anfang an eine gute und gerechte Regierung für Alle aufrichten, mit der Zeit fertig entwickelt werden könnten, daß sie gleiche Rechte und Privilegien in den südafrikanischen Verfassungen der Königin sichern. Die Thronrede schloß jedoch fort, die britische und die anderen Völkern in Bezug verbunden unerschütterlich aufständlichem Gehalt angegriffen. Man befürchtet, daß viele ihrer Mitglieder erkrankt sind. In wie weit die chinesischen Behörden Mißbilligung dieses schändlichen Verbrechens sind und ob der britische Gesandte und seine Familie sich unter den Opfern befinden, ist noch ungewiss. Die ägyptischen Anstrengungen werden von den Ansehern dieses beispiellosen Verbrechens eine gerechte Strafe zu Theil werden zu lassen. Bedeutende Massen britischer und indischer Truppen sind entsandt worden zum Schutz der europäischen Interessen in China und das englische Geschwader in jenen Gewässern ist stark vermehrt worden. Die Thronrede weist sodann noch auf die Albanien-Expedition und die Hungersnot in Indien hin und bespricht schließlich innere Angelegenheiten.

**Schweden.** In Stockholm wurde der Fabrikbesitzer Ferdinand Grumme, Vater des Flügeladjutanten des Deutschen Kaisers, Sorrentenkaptän Grumme, zur letzten Ruhe bestattet. Der Trauerfeier in der Kirche wohnte die ganze Kolonie mit dem Generalkonsul von Krenck an ihrer Spitze bei. Besonders Aufsehen erregte es, als ein hochgewachsener Herr in ungewöhnlicher Uniform einen riesigen Kranz auf den Sarg niederlegte; erst später wurde allgemein bekannt, daß es der dem meisten Ansehens nicht bekannte deutsche Gesandte Graf v. Walliwitz war, der von Kaiser Wilhelm den Befehl erhalten hatte, in dieser Weise den dahingegangenen Vater seines Flügeladjutanten zu ehren.

**Rumänien.** Die Polizei in Bukarest ist von Rom, Wien, Paris, London und Brüssel aus verständigt worden, daß das in Väterlon ausgebrochene Anarchisten-Komplott sich auch auf Rumänien ausbreite. Die Polizei hat viele Verhaftungen einbehalten, bulgarischer und italienischer Anarchisten vorgenommen. Die „Agence Roumaine“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel der „Constitutional Tribune“, des Organs der ehemaligen Verfassungskommission. In dem Artikel heißt es, der Minister des Auswärtigen beauftragte den rumänischen Agenten in Sofia, die bulgarische Regierung auf die Umtriebe des makedonischen Komitees in Sofia aufmerksam zu machen. Der Minister des Auswärtigen, Dimitrow, erklärte, er habe das Verbrechen auf Befehl des Präsidenten jenes Komitees ausgeführt. Wie das Blatt berichtet, hätte die Note des Ministers des Auswärtigen dazu dienen sollen, die Propaganda der That, die ebenso gefährlich sei wie die anarchische der westlichen Länder, länger von der bulgarischen Regierung geduldet werde, würde sich für die rumänische Regierung die gebietliche Nothwendigkeit ergeben, gegen die zahlreichen, in Rumänien wohnenden Bulgaren die Maßregeln zu ergreifen, die die öffentliche Ordnung und die politische Nothwendigkeit erheischen.

**Afrika.** Der Korrespondent des „Daily Graphic“ in Pretoria schreibt folgendes über den Buren-General De Wet: Ein Mann ist unter ihnen den Ueberresten der Buren-Armee, über den niemand zweifeln würde, daß er ein General oder Kommandant De Wet. Schon sein glänzender Sieg von Stormberg, als wir bereits mit 50.000 Mann in Bloemfontein warteten, um ihn abzufangen, giebt ihm den Anspruch auf den Namen eines hervorragenden Generals. Seine Operationen in den westlichen Bezirken der Drakensberg-Kolonie, besonders die gegen die Bahn-

linie, und deren Beförderung oberhalb Kroonstadt — nur durch das Verbrennen der Weisen, die in seine Hände fielen, besteht — bezeugen seinem Feinde, seine ausnahmslos gütige Behandlung der Franken, Buren, Soldaten und Gefangenen seiner Humanität das Zeugnis auf. Er hat sich wirklich als ein Mann in unserer Seite erwiesen, und zum Besten Aller, die es angeht, ist zu hoffen, daß er endlich in die Enge getrieben ist. Noch schmerzlicher ist es endlich in die „Case Times“ aus: „Es ist eine Thatfache, daß Christian De Wet alle seine glänzenden Streifzüge mit weniger als 1500 Mann ausgeführt hat. Mit dieser fliegenden Kolonne hat er Bäume aufgehauen und demolirt oder Weisen lange Proviantkolonnen abgehackt, ein Duzend Weisen Eisenbahnschienen zerstört und die rüchwertigen Verbindungen der Briten wochenlang unterbrochen und mit Hilfe eines kleinen Kommandos unter seinem Bruder nicht weniger als 1300 britische Soldaten als Gefangene zum Hauptquartier der Buren in Dittensdal gelandt. Alle späteren Nachrichten bestätigen die ersten Einträge über die nummernreiche Strategie, die unbegrenzte Findigkeit und den Scherz und die Tapferkeit, mit der alle seine Operationen ausgeführt wurden. Jedermann nimmt darin überein, daß De Wet stets nach Prinzipien der Ritterlichkeit gehandelt hat, gegen die selbst ein Methuen nichts einwenden konnte.“

### Der Fries in China.

Es wird nunmehr in Washington zugegeben, daß die Depesche an den Konsul Woodrow hauptsächlich ein Ultimatum darstelle, da die Lage unerträglich sei. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, um, falls es nothwendig werden sollte, sofort weitere Truppen von Luzon (Philippinen) nach China zu senden.

### Kunst und Wissenschaft.

† Residenztheater. Der Autor des Schwantes „Nacht Kunst“, Herr Vohls, wird der am Sonnabend stattfindenden ersten Aufführung des Stückes beiwohnen. — Von „Blotten-Mandor“ findet heute die letzte Aufführung statt. Sonntag Nachmittag wird „Die Dame von Marim“ zum letzten Male (zu ermäßigten Preisen) gegeben.

† Das Gastspiel der Wiener Operetten-Gäste im Central-Theater neigt sich dem Ende zu. Ueberrassend findet die letzte Sonntagsaufführung der Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß statt, nach der nur noch drei Aufführungen des Schwantes sich ermöglichen lassen, da der definitive Schluß des Gastspiels auf 15. August festgelegt ist. Eine weitere Verlängerung der Stationen ist trotz des überraschend großen und andauernden Erfolges von „Wiener Blut“ ausgeschlossen, weil die meisten Mitglieder des Ensembles bereits Ende der nächsten Woche in Wien einreisen müssen, um an der Probe für die geplante russische Tournee des Carl-Theater-Ensembles theilzunehmen.

† Der vorgestern im Königlichen Velodrome unter Herrn Musikdirektor Trentler's Leitung veranstaltete Reich Wagner- und Joh. Strauß-Abend war, bei vortheilhaftem Besuche, von großem Erfolge begleitet. Die Ausführungen des geschmackvoll gewählten Programms waren tadellos und besonders interessant waren sehr oft die Gegenstücke der Stimmungen, die eine Gegenüberstellung von Werken wie „Meistersinger“, „Friedensblumen“, „Chor der Friedensboten“, „Friedensboten“, „Hilfs des Erbeshof-Wiener Blut“ u. hervorgerufen mußte. Die Velodrome-Concerte stehen übrigens, wie immer, auch diesmal wieder im Mittelpunkt des sommerlichen Musikinteresses und bilden, ganz besonders bei schönem Wetter, den Sammelplatz der Dresdner dilettanten Kreise und der Fremden.

† Im Kuppelsaal der Kunstakademie findet von heute Vormittag 10 Uhr an eine Ausstellung von Wolfram-Berlin statt.

† In Bayreuth werden im nächsten Jahre wieder Festschpiele stattfinden. Zur Aufführung werden gelangen: „Der Ring des Nibelungen“ (2 Mal), „Parsifal“ (7 Mal) und „Der fliegende Holländer“ (5 Mal). Das letztgenannte Werk wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in der Festschpielreihe erscheinen. Die Wahl der Mitwirkenden ist noch nicht ganz abgeschlossen, doch ist schon bestimmt, daß unter ihnen Herr Erich Schmeider (aus Wien) als Parsifal und Siegfried, ferner Herr von Hof und die Damen Guldbransson und Schumann-Greif, sowie Frau Wittlich aus Dresden sich befinden werden. Die Ueberleitung der Festschpiele wird Siegfried Wagner führen, der gegenwärtig in Bayreuth an seiner zweiten Oper arbeitet. Hans Richter ist ausserdem, zum ersten Male den „Parsifal“ zu dirigieren. Bei den ersten Aufführungen im Jahre 1892 haben alternierend Levi und Richter, bei späteren Aufführungen Mottl und Seidl den „Parsifal“ dirigirt.

† Ueber die kommende Saison der Münchner Theater plaudert ein Mitarbeiter der „Allg. Ztg.“ aus ansehender bester Quelle verschiedene Einzelheiten aus. Die mit Spannung erwartete neue Oper Siegfried Wagner's, deren Uraufführung am Hoftheater für den November geplant war, wird länger auf sich warten lassen, da erst anderthalb Akte des Werkes komponirt sind; es soll eine volkstümliche Oper erst deutschen, aber nicht märchenhaften Charakteres werden. Siegfried Wagner soll sich ferner mit der Arbeit tragen, zur Eröffnungsfest der „Prinz-Regenten-Theaters“ eine Ouvertüre zu schreiben, was bei der bekannten nahen Beziehung dieser Bühne zu dem alten Plan des Münchner Wagner-Theaters nur angemessen und reizvoll wäre. Es war auch geplant, in die Anlagen vor dem „Prinz-Regenten-Theater“ das projektierte Monument König Ludwig II. zu stellen, während eine von dem kaiserlichen Personal des Hoftheaters gestiftete lebensgroße Statue des Prinz-Regenten das Vestibule des Hauses schmücken sollte; dieser Plan scheiterte jedoch vorläufig an dem Widerstand des Regenten, der das Komitee zur Errichtung des König Ludwig-Denkmal in der Beitimmung des Platzes nicht beeinflussen wollte. Außer dem Wert des jungen Wagner's hat die Hofbühne, angeblich auf Empfehlung Hofkapellmeister Fischer's, die italienische Oper „Welchnachten“ von Alberto Gentili, Text von E. Michaili, erworben, auch spricht man von der Erwerbung von Saint-Saens' erfolgreichster Oper „Simon und Delila“. Für das Schauspiel hat die Hofbühne Subermann's neues Werk „Johanniskreuzer“ im Manuscript erworben. Die Direktion Stolberg-Schmeider hat sich Wagner's Operette „Arluante“ gesichert, welche in Wien bereits glänzende Aufnahme fand.

† Das deutsche Bühnenwesen fand bei dem Pariser dramatischen Kongress in ganz unerwarteter Weise eine Würdigung, die für unsere Theatermänner äußerst schmeichelhaft sein muß. Der Vertreter des Unterrichtsministeriums, Hr. Bernheim, kam auf die deutschen Theater zu sprechen, die er im vorigen Winter an Ort und Stelle eingehend besichtigt hat, und erklärte diese in ihrer Organisation und in ihrem technischen Dienst einfach für unübertrefflich und unübertrefflich. Da sich gerade der bekannte französische Bühnenreformator Antoine im Saale befand, der beinahe ausschließlich aus Deutschland viele Anregungen nach Frankreich gebracht hat, forderte ihn der Regierungsvorsteher auf, seine Ansichten in dieser Beziehung zu bekräftigen. Herr Antoine kam diesem Ersuchen freudig nach und entwarf eine kurze und aberaus schmeichelhafte Schilderung des deutschen Theaterwesens, wobei er besonders eingehend auf die vorzüglichen technischen Einrichtungen der deutschen Bühnen, die ingenieuren Erfindungen und das gut gekulte und intelligente Personal zu sprechen kam. Das gab zu einem drohenden Zwischenfall Anlaß. Einer der anwesenden Franzosen ärgerte sich über dieses den Deutschen gegebene Lob sehr, daß er mit zornrothem Gesicht von seinem Sitze aufsprang und gegen die Zurücksetzung des französischen Bühnenwesens hinter die fremdländischen Einrichtungen während und gefühlvoll protestirte. Der Vorsitzende wies diesen Chauvinisten, der sich als ein Maschinenmeister eines Pariser Theaters entpuppte, energisch zur Ordnung und machte ihn darauf aufmerksam, daß es ihm freistünde, auf der Tribüne die Vorzüge der französischen Bühneneinrichtungen auszusprechen zu lassen.

† Der Impresario Dorval soll die gefamerte Feinerei von Jauner zusammengestellte Truppe des Wiener Carltheaters zu einer Operetten-Tournee durch Europa (!) engagirt haben. Die Gesellschaft setzt sich mit dem Orchester aus 85 Personen zusammen; sie wird auch die Ausstattung des Carltheaters für die zur Aufführung kommenden Werke mit sich führen.

† Die königliche Opernbühne des Covent Garden in London soll bis zu der nächsten Saison eine gänzliche Umgestaltung in der Art der Wiesbadener Bühne erfahren. Die Intendanz des Wiesbadener Theaters hat sich zu diesem Zwecke der Direktion des Covent Garden bereitwillig mit Rath und That zur Verfügung gestellt, und der am Covent Garden beschäftigte Elektrotechniker wird nach Wiesbaden geschickt werden, um die Bühne und die Maschinen einer genauen Prüfung zu unterziehen. Das Orchester wird nach Bayreuther Muster eingerichtet werden.

Dresdner Nachrichten. Seite 3. Freitag, 10. August 1900.